

Reviews

The Person and the Challenges
Volume 11 (2020) Number 2, p. 265-274
DOI: <http://dx.doi.org/10.15633/pch.3762>

Dariusz Oko

ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-9292-3472>

The Pontifical University of John Paul II in Kraków, Poland

**Gerard J. M. van den Aardweg,
Die Wissenschaft sagt NEIN.
Der Betrug der Homo – „Ehe“.
Lichtzeichen Verlag GmbH, Lage 2019
Das englische Original 2015
Übersetzung: Doris C. Leisering
138 Seiten, kartoniert; ISBN: 978-3-86954-433-5**

Heute kritisch über Homoideologie in der Europäischen Union zu schreiben, ist gleichzusetzen mit einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Kommunismus, so wie es vor vierzig oder fünfzig Jahren in der Sowjetunion oder in den Ländern unter ihrer Herrschaft der Fall war. Eine riskante Aufgabe. Insbesondere wir, die Bewohner Polens und Osteuropas, wissen sehr gut, was das bedeutet, und wir können die Parallelen zwischen den beiden Ideologien und den Lügen, der Gewalt und der Gesetzlosigkeit, auf denen sie unweigerlich beruhen und die sie unweigerlich vermehren, leicht erkennen.

Umso mehr Anerkennung gebührt denjenigen, die heute genug Verstand, Wissen und Mut haben, um solchen Ideologien standhaft entgegenzutreten. So wie wir heute allgemein bedeutende Dissidenten ehren, die den Mut hatten, sich dem Kommunismus zu widersetzen – wie Alexander Solschenizyn, Andrej Sacharow oder Leszek Kolakowski – so werden sie morgen verehrt werden.

Zu den Persönlichkeiten, die schon heute den größten Respekt und die größte Dankbarkeit verdienen, gehört Dr. Gerard J. M. van den Aardweg, einer der besten und effektivsten Kritiker der Homosexuellen-Ideologie. Zusammen mit den Amerikanern Paul Cameron und Joseph Nicolosi gilt er weltweit als der beste Psychologe auf diesem Gebiet. Zu seinen hochkarätigen Errungenschaften als Therapeut und Schriftsteller auf diesem Bereich können wir mit Vergnügen ein weiteres ausgezeichnetes Buch hinzufügen: *Die Wissenschaft sagt NEIN. Der Betrug der Homo-„Ehe“*.

Seine ausgezeichnete Kenntnis des Themas zeigt sich vor allem in der meisterhaften Verbindung von Wissen mit Zugänglichkeit und Kompaktheit der Aussage. Das Buch behandelt einen der wichtigsten Punkte in der Auseinandersetzung mit Homoideologen, nämlich homosexuelle Pseudo-Ehen, und richtet sich gleichzeitig an einen möglichst breiten Leserkreis, den es gegen Homo-Propaganda und Homo-Tyrannie immun machen soll, indem es ihm die bestmöglichen Argumente liefert, um sich dagegen zu wehren. Aus diesem Grund ist es, unter Beibehaltung aller Strenge der wissenschaftlichen Reliabilität, populärwissenschaftlich und präzise geschrieben, in einer zugänglichen, gut verständlichen Sprache. Daher ist es für den modernen Leser nicht zu lang, es ist von realistischer Größe. Diese 136 Seiten im A5-Format können von vielen durchschnittlichen Menschen gelesen werden, die sich für dieses Thema interessieren, auch wenn sie mit verschiedenen alltäglichen Pflichten belastet sind. Es lohnt sich auf jeden Fall, dies zu tun, so wie es sich auch gelohnt hat, die Untergrundpresse in den Ländern des Kommunismus zu lesen. Schließlich ist das Streben nach Wahrheit wirklich eine der Grundvoraussetzungen dafür, überhaupt zu existieren. Und dieses dünne Büchlein ist eine wahre Fundgrube grundlegender wissenschaftlicher Wahrheiten über Homosexualität und gleichzeitig Homoideologie und Homosexuellenpropaganda, die leider ironischerweise von den dominanten Medien verschwiegen und verdrängt werden – wie es in den kommunistischen Ländern mit der Wahrheit über den Kommunismus der Fall war. Das ist kein Zufall, das liegt in der Natur der Sache, denn wie der Kommunismus im Widerspruch zur wahren Wissenschaft stand, so ist es auch mit der Homoideologie. Je mehr eine bestimmte Theorie jedoch der Realität widerspricht, desto mehr Falschheit und Lüge ist nötig, um sie zu rechtfertigen und aufrechtzuerhalten. Da sie im Widerspruch zur Realität steht, muss sie auch im Widerspruch zur Wissenschaft, zur Vernunft und zu Gott stehen.

Diese grundlegenden Widersprüche werden in den folgenden dreizehn Kapiteln des Buches systematisch dargestellt. Zunächst greift Dr. Aardweg den

Mythos über die angeblichen genetischen Wurzeln der Homosexualität auf. Er erinnert daran, dass trotz der enormen Ressourcen, die für diese Art von Forschung eingesetzt wurden, bisher keine homosexuellen Gene oder Hormone gefunden wurden, die eine solche Tendenz erklären könnten. Alle Berichte zu diesem Thema haben wissenschaftliche Fehler, wenn nicht sogar direkt wissenschaftliche Manipulationen oder Fälschungen aufgezeigt. Wohl nicht zufällig wurden sie hauptsächlich von Wissenschaftlern geschaffen, die selbst homosexuell waren. Wahrscheinlich versuchten sie mehr oder weniger bewusst, sich ein biologisches Alibi zu verschaffen, als ob sie uns sagen wollten: „Wir haben solche Gene oder Hormone, also kann man nichts dagegen tun, man darf es nicht negativ beurteilen“. Aber es ist ihnen nicht gelungen, eine solche Selbstrechtfertigung zu schaffen. Außerdem ist zu beachten, dass gerade in diesem Argument ein Fehler liegt, denn selbst die Tatsache, dass etwas biologisch bedingt ist, bedeutet nicht unbedingt, dass es positiv oder wünschenswert ist. Schließlich gibt es viele biologische, auch genetisch bedingte Krankheiten oder Behinderungen, die niemand entweder als positiv betrachten oder für sich selbst oder für andere wünschen kann.

Der gegenwärtige Forschungsstand zeigt, dass der negative, störende Einfluss von Umweltfaktoren hier von frühester Kindheit an viel wichtiger ist, obwohl es wahrscheinlich nicht möglich ist, bestimmte schwache biologische Prädispositionen für die Entwicklung von Homosexualität auszuschließen. Homosexualität lässt sich psychologisch und spirituell viel leichter erklären als biologisch. Diesem Thema sind die nächsten zwei Kapitel gewidmet. Gerard Aardweg führt auf der Grundlage seiner reichen therapeutischen Erfahrung, aber auch der neuesten, aktuellsten Forschung der Welt vor, nach welchen Mustern sich solche Tendenzen in der Regel entwickeln. Die Erwachsenen, die sich als homosexuell bezeichnen, zeigen schon als Kinder und Jugendliche oft weniger hormonelle oder zerebrale Störungen als vielmehr Störungen der Identifikation mit dem eigenen Geschlecht. Dies führt leicht dazu, dass sie den Kontakt zu Gleichaltrigen desselben Geschlechts verlieren und in die Isolation fallen, mit allen negativen Folgen, die dieser Zustand mit sich bringt. Sie fühlen sich weniger mit ihrem eigenen Geschlecht verbunden, so dass es für sie schwieriger ist, natürliche Eigenschaften des eigenen Geschlechts zu entwickeln. Die Situation kann sich durch einen eindeutigen Mangel an Akzeptanz seitens eines gleichgeschlechtlichen Elternteils verschlimmern, was zu einem Zustand der übermäßigen Abhängigkeit von dem Elternteil des anderen Geschlechts führen kann. Aus diesen Gründen können sich Minderwertigkeitskomplexe, Unreife

und emotionale Instabilität bei solchen Kindern besonders leicht entwickeln. Auf der Grundlage einer derartigen Mischung können Bewunderung für besonders überzeugende und authentische Vertreter ihres eigenen Geschlechts entstehen, der starke Wunsch, wie sie zu sein, und eine Fantasie über sie. Diese Gefühle können so intensiv sein, dass sie in der Pubertät die Ausbildung einer normalen sexuellen Orientierung zu stören beginnen und zu homosexuellen Neigungen führen können. Dr. Aardweg fasst die Auswirkungen dieser Prozesse zusammen: „Emotional betrachtet sind homosexuelle Männer und Frauen frustrierte Teenager mit Minderwertigkeitsgefühlen, die von selbstbezogenen, nie zu erfüllenden erotischen Teenagersehnsüchten nach Zuneigung von gleichgeschlechtlichen Freunden getrieben werden. Je mehr sie sich ihren Fantasien hingeben, umso mehr nähren sie ihre Minderwertigkeitskomplexe und das damit verbundene Selbstmitleid und umso mehr werden sie von ihren Lüsten verklavt. Folglich ist homosexuelle Sexualität obsessiv und unreif. Es ist keine reife Liebe, sondern im Kern eine neurotische Fixierung auf unreife Selbstliebe. Je mehr ein Mensch sich diesen illusorischen Gefühlen und Fantasien hingibt, umso egozentrischer und Ich-süchtiger wird er und umso weniger kann er andere wirklich lieben“ (S. 39).

Für eine auf diese Weise geformte homosexuelle Persönlichkeit ist es jedoch schwierig, sich eine gute Grundlage für ein erfolgreiches Leben und insbesondere für erfolgreiche Beziehungen zu anderen Menschen zu schaffen. Alle unsere Worte und Taten sind Ausdruck unserer Persönlichkeit, sie formen sich in ihr und gehen aus ihr hervor, so dass die Defizite eines Menschen zwangsläufig zu Defiziten in seinen Worten und Taten, in seinen Beziehungen zu anderen Menschen und in seiner gesamten Existenz im Allgemeinen führen müssen. Die nächsten Kapitel sind dieser ausgesprochen dunklen, traurigen, negativen Natur der Homosexualität gewidmet, die viele vergiftete Früchte liefert. Es stellt sich u.a. heraus, dass homosexuelle Beziehungen sehr instabil sind, was wohl zu erwarten wäre, wenn sie in der Regel auf persönlichen Defiziten beruhen. Aus Forschungen geht hervor, dass 94 Prozent der Homosexuellen, die an einer der Umfragen teilnahmen, zugaben, dass ihre „dauerhafte“ Beziehung nicht länger als ein halbes Jahr anhielt. Andere Studien belegen, dass Schwule, die in einer solchen Beziehung leben, außerhalb parallel Dutzende von anderen Sexualpartnern haben, was „eine verhandelbare Treue“ genannt wird. Sogar Hunderte von Partnern zu haben, ist für sie normal und oft ein Grund darauf stolz zu sein. Daher sollte es nicht überraschen, dass es schwierig ist, ein Milieu zu finden, welches das schwule an Ausschweifungen und Promiskuität

übertrifft. Im Grunde genommen haben homosexuelle Kreise in allen Teilen der Welt eine traurige Vorrangstellung in dieser Hinsicht, denn in der Tat verhalten sich Schwule oft so, als seien sie sexsüchtig oder sexaholics. Bei einem solchen Lebensstil ist es schwierig, über irgendeine Art von Liebe zu sprechen, es ist nur wie eine mechanische Befriedigung von sich ständig erneuernder Lust, als ob man den Menschen auf eine Sexmaschine reduziert hätte (ähnlich wie im realen Kommunismus die Tendenz bestand, den Menschen auf eine Arbeitsmaschine zu reduzieren).

Bei diesem promiskuitiven Lebensstil schrecken Homosexuelle oft nicht davor zurück, Jugendliche und Minderjährige zu verführen. Beispielsweise in den Vereinigten Staaten hat jeder vierte von ihnen zugegeben, sexuelle Erfahrungen mit Jungen unter 16 Jahren gemacht zu haben, was in diesem Land eine Straftat darstellt. Im Allgemeinen begehen Schwule viel häufiger Straftaten der Pädophilie und Ephemophilie und in der kirchlichen Forschung liegt ihr Anteil im Allgemeinen bei ca. 80 Prozent (S. 65). Außerdem leiden sie viel häufiger an Persönlichkeits- und psychischen Störungen, werden süchtig und weisen Selbstmordneigungen auf. Es stellt sich auch heraus, dass die gesundheitlichen Auswirkungen, die sich nicht nur aus ihrer Promiskuität, sondern auch aus dem Wesen der Physiologie des schwulen Sex ergeben, wirklich katastrophal sind. Sowohl in Europa als auch in den Vereinigten Staaten treten mehr als 60 Prozent der HIV-Neuinfektionen bei Männern auf, die Sex mit anderen Männern haben. Daraus geht hervor, dass weniger als 2 Prozent der Bevölkerung von der Mehrzahl dieser Infektionen und damit von AIDS betroffen sind. Es ist auch sehr signifikant, dass diese Infektionen bei Homosexuellen, die in „festen Beziehungen“ leben, noch häufiger auftreten, was zeigt, wie promiskuitiv solche „Beziehungen“ sind und dass eine größere gesellschaftliche Akzeptanz daran nichts ändern kann. Studien zeigen auch, dass die Mehrheit der Syphilisfälle unter Homosexuellen auftritt und ebenso andere Geschlechts- und Infektionskrankheiten sowie bestimmte Krebsarten viel häufiger vorkommen. Auch Alkohol-, Zigaretten- und Drogenabhängigkeit und andere psychische Probleme und Störungen sind bei Homosexuellen viel häufiger anzutreffen. Es scheint so, als würde sich die Natur selbst unter der Last der Homosexualität beugen und mit ihren Krankheiten schreien: „Nicht da lang.“

Es sollte hinzugefügt werden, dass die größte Bedrohung für Homosexuelle nicht ihre Kritiker, sondern sie selbst sind. Dies zeigt sich zum Beispiel darin, dass außergewöhnlich viele von ihnen bei sexuellen Kontakten keine Schutzmaßnahmen ergreifen, obwohl sie sehr genau wissen, wie sehr sie einem

Infektionsrisiko ausgesetzt sind oder wie sehr sie ihre zahlreichen Partner gefährden. Manche setzen sich sogar selbst einer solchen Bedrohung aus, indem sie sozusagen russisches Roulette mit ihrer eigenen Gesundheit und ihrem eigenen Leben spielen, aber sie denken, dass die zusätzliche Erregung das wert ist. Deshalb muss Dr. Aardweg sagen: „Homosexuelle Promiskuität und wie sie ausgelebt wird sind ein Beweis für den extremen Egoismus, den die Insider erlebten, die uns ihre persönlichen Geschichten erzählten. Die reine selbstzentrierte Lustbefriedigung überwiegt. Das mögliche Leid des Partners/der Partner wird kaum in Betracht gezogen. Auch für das Leid anderer – Verwandte, möglicherweise Partner und Kinder – wird wenig Verantwortung übernommen, ebenso wenig für die Belastung, die dies mit enormen und im Grunde vermeidbaren Kosten für medizinische Versorgung, Behinderung und Sozialhilfe für die Gesellschaft bedeutet. Natürlich bleibt dieser Egoismus des sexuell aktiven homosexuellen Mannes und – in geringerem Ausmaß – der promiskuitiven homosexuellen Frau nicht ohne Konsequenzen, was die Eignung dieser Personen als Pädagogen, Eltern oder Pflegeeltern betrifft“ (S. 72).

Es ist diese Lebenseinstellung, die dazu beiträgt, dass solche Menschen so oft als Eltern und Erziehungsberechtigte versagen. Aus diesem Grund sind ihre Kinder, im Widerspruch zur Propaganda, in der Regel viel schlechter dran als Kinder aus normalen Beziehungen. Die zuverlässigsten wissenschaftlichen Studien zeigen: „deutlich schlechter ist ihre soziale und psychische Gesundheit im Vergleich zu der von erwachsenen Kindern, deren leibliche Eltern zusammengeblieben sind. Diese sind weitaus am stabilsten, sozial und beruflich am erfolgreichsten und mental am gesundesten – die Kinder von gleichgeschlechtlichen Eltern sind in all diesen Punkten am unteren Ende der Skala“ (S. 103n).

Ausführliche Abschnitte dieses Buches sind dem Schicksal von Kindern gewidmet, die in solchen Beziehungen aufgewachsen sind, einschließlich der Darstellung persönlicher Zeugnisse ihres tragischen Schicksals, ihres unermesslichen Leidens. Im Lichte dieser Daten können wir sagen, dass die Behauptungen homosexueller Paare, ihren Kindern gehe es genauso gut wie anderen, ja sogar besser, genauso glaubwürdig sind wie die Behauptung der Kommunisten, dass die Menschen in der Sowjetunion besser lebten als in den Vereinigten Staaten. Eine ähnliche Art von Menschen, eine ähnliche Art der Betrugsversuche.

Das ist kein Zufall, denn um die Wahrheit über Homosexualität zu verheimlichen, bedarf es vieler betrügerischer Strategien, wie George Orwell bereits im Fall des Kommunismus beschrieben hat. Die Lüge im System der Homoideologie ist ebenso allgegenwärtig wie im Kommunismus, weil sie ähnlich

notwendig ist, ähnlich dem Wesen der Dinge entspringt. Und es gibt so viele dieser Lügen. Zum Beispiel darüber, wie wunderbar und treu ihre Beziehungen sind und wie wunderbar Kinder in ihnen aufwachsen. Wie homosexuelle Menschen von nichts anderem träumen als von Ehe und exklusiver Treue für immer. Gleichzeitig kann ihrer Meinung nach kein Wort über ihre Promiskuität oder über die körperlichen und psychischen Krankheiten gesagt werden, die sie in einem Ausmaß betreffen, wie man es sonst nirgendwo kennt. Wenn es in ihrer Umgebung überhaupt etwas Böses gibt, dann ist es immer allein die Schuld der repressiven Umgebung, nicht die der Schwulen. Schwule sind völlig frei von Schuld, als ob sie perfekt wären, überirdisch. Deshalb darf man sie nicht einmal mit einem Satz kritisieren. Jede kritische Meinung, selbst die sinnvollste, aber ungünstige Äußerung, sei ein Akt des Hasses, der Homophobie, der streng bestraft werden sollte.

Man kann also sagen, dass sich Schwule über jegliche Kritik hinwegsetzen, als wären sie übermenschlich, fast göttlich, keiner Kritik unterworfen. Auch hier sehen wir wieder eine Analogie zu den Führern des Kommunismus, die um sich herum eine Aura göttlicher Unfehlbarkeit und Erhabenheit schufen, sich ebenfalls keiner Kritik aussetzen wollten und jeden Versuch einer solchen Kritik so streng wie möglich bestrafen. Sie stellten jeden Satz der Kritik an ihrem Sozialismus mit einem Akt des Hasses gegen die Menschheit im Allgemeinen gleich. Ebenso bezeichnen Homoideologen jede Kritik, die sich gegen sie richtet, als Homophobie, als einen Akt des Hasses gegen ihre Gruppe. Auf diese Weise kann jedoch jede Kritik im Keim erstickt werden, zum Beispiel von Ärzten an der Lebensweise ihrer Patienten, von Pädagogen an ihren Schülern oder von Wählern an Politikern. Unterdessen ist jeder Mensch als ein in vielerlei Hinsicht endliches und begrenztes Geschöpf der Kritik ausgesetzt, braucht sie, und zwar in der Regel umso mehr, je mehr er sich ihr entzieht. Nur Gott ist in jeder Hinsicht vollkommen, deshalb ist er keiner Kritik ausgesetzt, denn an ihm gibt es absolut nichts zu kritisieren. A priori jede Möglichkeit der Kritik abzulehnen, ist so, als würde man sich selbst das Statut Gottes zuschreiben, was wir auch aus dem Kommunismus kennen. Unterdessen ist es leicht, auf viele absurde Annahmen und Konsequenzen einer solchen Haltung hinzuweisen, was Gerard von der Aardweg meisterhaft tut, indem er z.B. darlegt, wie unbegründet es ist, alle Schuld aus homosexuellen Kreisen auf die Gesellschaft abzuwälzen, die sie angeblich ständig diskriminiert: „Diskriminierungs-Theorie wird wie ein religiöses Dogma verkündet, das keine empirischen Beweise braucht. Wo gibt es Belege dafür, dass Menschen durch gesellschaftliche Diskriminierung unfähig

zu beständigen Liebesbeziehungen werden, in ihrer Sexualität verletzt werden oder lebenslang selbstmordgefährdet sind, unter Angststörungen und schweren Depressionen leiden? Lassen sich so Menschen charakterisieren, die tatsächlich jahrhundertlang diskriminiert und unterdrückt wurden, wie beispielweise Schwarze, Juden oder irische Katholiken“ (S. 75).

Ja, es gibt keine Beweise für diese Theorie und es gibt eine Menge Beweise, die ihr widersprechen. Zum Beispiel die Tatsache, dass in Ländern, in denen Homosexualität am meisten akzeptiert wird und sogar über den normalen Lebensstil aufgewertet wird, homosexuelle Krankheiten noch häufiger auftreten und Formen einer Epidemie annehmen, was eine noch größere Belastung für dieses Umfeld darstellt. In Dänemark zum Beispiel ist das Selbstmordrisiko für einen schwulen Mann, der in einer gesetzlich sanktionierten Partnerschaft lebt, immer noch achtmal höher als für einen Mann, der in einer Ehe mit einer Frau lebt (S. 69). Natürlich geht es nicht um den schlechten Einfluss einer feindlichen Umgebung, da es schwierig ist, eine Umgebung zu finden, die Homosexualität mehr akzeptiert als die Skandinavien, insbesondere in Dänemark. Es ist offensichtlich, dass es hier mehr um die Auswirkungen der Störungen geht, aus denen Homosexualität entsteht, die sie nährt und verursacht. Diese und ähnliche Studien zeigen, dass Homosexuelle versuchen, sich wie Drogensüchtige zu verteidigen, die erklären würden, dass ihr schlechter geistiger Zustand, einschließlich einer viel größeren Selbstmordneigung, keineswegs das Ergebnis ihrer Drogenabhängigkeit ist, sondern der von ihrer sozialen Umwelt verursachten Belastung. Diese böse Gesellschaft bewerte nämlich ihren Lebensstil so schlecht und ermahne sie ständig dazu, ihn aufzugeben. Sie hingegen sind völlig unschuldig, sie tun nichts Unrechtes und haben nie etwas Unrechtes getan.

Schuld an der wahren Diskriminierung sind vielmehr die Schwulenaktivisten selbst, die mit aller Macht versuchen, jede Kritik an ihrer Haltung zu übertönen und zu verhindern. Die schlimmste Diskriminierung und Intoleranz ihrerseits erleiden diejenigen, die ihre homosexuelle Lebensweise aufgegeben haben und ein normales Leben führen, weil sie auch ihre Ideologie am meisten sachlich negieren. Eine andere Form der häufigen, grundlegenden Ungerechtigkeit, die von diesen Milieus begangen wird, ist die ungerechtfertigte Bevorzugung von „Ihresgleichen“, was immer eine Diskriminierung anderer bedeutet. Der niederländische Psychologe stellt fest: „schwule Männer und lesbische Frauen in Machtpositionen ziehen leicht andere mit derselben Neigung vor, begünstigen sie in ungerechter Weise und bilden, wenn möglich, ‚Seilschaften‘ und Netzwerke zur Förderung ihrer eigenen Interessen, wobei sie Nicht-Homosexuelle

oder das andere Geschlecht diskriminieren“ (S. 95). Dieser Mechanismus ist in einigen Bereichen der Kunst oder in der katholischen Kirche besonders gut bekannt.

Auf der Grundlage dieser Tatsachen, aber auch seines enormen Wissens formuliert Gerard van den Aardweg auch eine wichtige Warnung für die oft so leichtgläubigen Christen und Geistlichen auf diesem Gebiet: „Praktizierende Homosexuelle sind von ihrer Natur her ‚anders‘, nämlich promiskuitiv. Homosexuelle – Aktivisten und – Strategen feiern die beunruhigende Naivität vieler Christen, Pastoren, Priester und Bischöfe, die anscheinend glauben, dass sexuell aktive Homosexuelle sich nach einer Ehe sehnen, und wenn sie ‚verheiratet‘ sind, nach den christlichen Prinzipien der gegenseitigen Verantwortung, Moral und Treue leben werden. (...) Ihre Vorschläge bewirken allerdings in Wahrheit kaum mehr als homosexuelle Promiskuität und deren unerträgliche Folgen zu fördern“ (S. 54 n).

Leider muss konstatiert werden, dass die ersten Erklärungen der Teilnehmer des Synodalen Wegs der Deutschen Kirche ein sehr aktuelles Beispiel für eine solch tiefe Naivität und Ignoranz in Bezug auf Homosexualität sind, und deshalb ist es für alle sehr ratsam, ja sogar notwendig, das Buch von Dr. Aardweg zu lesen, eines der besten zu diesem Thema in der ganzen Welt. Es wäre gut zu versuchen, es ihnen persönlich und kostenlos zukommen zu lassen. Andernfalls werden sie nach der Homo-Propaganda und nicht nach objektiven wissenschaftlichen Erkenntnissen abstimmen und entscheiden. Generell lässt sich sagen, dass Christen, die sich der Homo-Ideologie und der Gender-Ideologie ergeben, eher der Hegelschen Fortschrittsphilosophie als dem Evangelium folgen. Für ihn ist die Religion Christi nur eine Etappe auf dem Weg zu etwas Höherem, nämlich zur Philosophie Hegels selbst – so widersprüchlich diese Ideologien sonst auch sein mögen. In ähnlicher Weise scheint es, dass für die Teilnehmer an diesem Synodalen Weg die Lehre Christi nur eine Vorbereitung auf etwas Höheres ist, nämlich auf die derzeit vorherrschenden Ideologien des 21. Jahrhunderts, insbesondere die Gender- und Homosexuellenideologie – egal wie sehr sie sich sonst widersprechen würden. Das Buch des niederländischen Gelehrten kann eine große Hilfe dabei leisten, um die Wahrheit zu erkennen und sich von der ideologischen Illusion zu befreien.

Wenn man das ganze Buch gelesen hat, kann man besonders gut verstehen, worauf der grundlegende Fehler der Homo-Ideologen und der Menschen, die sie verführt und manipuliert haben, zurückzuführen ist. Sie verhalten sich so, als hätten sie nicht erkannt, dass die menschliche Sexualität einigen ernsthaften

Störungen oder Entstellungen unterliegen kann. Als ob alles in diesem Bereich, wenn es irgendwie möglich ist und von zwei oder mehr Parteien akzeptiert wird, in Ordnung wäre. Ebenso müsste der gemeinsame Alkohol- oder Drogenkonsum akzeptiert werden, ungeachtet seiner Folgen für die betroffenen Personen und die Gesellschaft als Ganzes. Indessen kann jede Dimension unserer Menschheit verschiedenen Arten von Störungen unterliegen, die Hunderte von Leiden oder sogar schwere physiologische, psychologische oder spirituelle Krankheiten verursachen können. Derartige Störungen können das neurologische, das Immun-, das Skelett-, das Blut-, das Hormon-, das Magen-Darm-, aber auch das sexuelle System unseres Körpers betreffen. Wie aus Dr. Aardwegs Buch hervorgeht, ist Homosexualität eindeutig eine von vielen Störungen der menschlichen Natur und nicht eine ihrer erwünschten Formen. Sie ist nicht wie eine andere Haut- oder Haarfarbe, sie ähnelt eher dem Rauchen oder der Drogenabhängigkeit, sie ist eine Deformierung, eine Störung, die weitere Störungen verursacht. Und man muss nur ehrlich und bescheiden sein, um dies zuzugeben, auch wenn man selbst damit belastet ist. Andernfalls würde man Rechtfertigungen für Homosexualität aufbauen, die ebenso glaubwürdig wären wie Rechtfertigungen, die beweisen, dass Rauchen oder Drogenkonsum genauso viel wert sind wie ihre völlige Ablehnung. Natürlich müssen Raucher und Drogenabhängige grundsätzlich als diejenigen respektiert werden, die Zigaretten und Drogen meiden, aber dies muss in Wahrheit geschehen. Man kann nicht behaupten, dass ihre Lebensweise richtig und gesund ist, auch wenn sie einen großen Teil oder sogar die Mehrheit der Gesellschaft ausmachen (wie es leider in vielen Ländern der Fall ist). Man muss ihnen die Wahrheit über ihren Zustand sagen und versuchen, ihnen – mit allem Respekt, mit Freundlichkeit und, wenn möglich, mit Liebe – zu helfen, da herauszukommen. Dasselbe gilt für Homosexualität. Insbesondere das Buch von Dr. Gerard Aardweg ist ein überzeugender Beleg dafür. Es lohnt sich daher sehr, es auch in anderen Ländern und Sprachen, darunter Polnisch, zu veröffentlichen. Diese Publikation ist ein unschätzbares Gegenmittel gegen die Flut der homosexuellen Propaganda, mit der wir es mehr und mehr auf globaler Ebene zu tun haben – so wie wir es zuvor schon mit der marxistischen Propaganda zu tun hatten.

Aus dem Polnischen übersetzt von: Magdalena Czarnik